

Rede zum 90. Jahrestag des Gedenkens an die Opfer des Kapp-Putsches am 21.03.2010 um 15 Uhr in Grünau

Anrede,

ich begrüße Sie sehr herzlich im Namen des Heimatvereins Köpenick zum heutigen Gedenken an die Opfer des Kapp-Putsches in unserem Bezirk vor 90 Jahren.

Zunächst möchte ich Ihnen die besten Grüße unseres Bezirksverordnetenvorstehers Siegfried Stock überbringen, der heute – ebenso wie die weiteren Mitglieder des BVV-Vorstands – leider verhindert ist. Herr Stock bat mich, in seinem Namen das Blumengebinde für den Bezirk Treptow-Köpenick niederzulegen, was ich soeben auch getan habe. Ich freue mich aber darüber, Vertreter aus Politik und Gesellschaft begrüßen zu können (Namensnennungen)...

Wir gedenken heute eines wichtigen geschichtlichen Ereignisses. Dabei stellt sich zugleich die Frage, wie das Gedenken an besondere Daten der örtlichen und überregionalen Geschichte dauerhaft gewährleistet werden kann, um einen möglichst großen Teil der Bevölkerung zu erreichen.

Norbert Lammert, unser Bundestagspräsident, hat hierzu kürzlich, wie ich finde, sehr treffend formuliert:

„Das nationale Gedächtnis lässt sich weder amtlich formulieren noch durch Behörden regeln. Gleichwohl sind Erinnern und Gedenken nicht nur Privatsache, sondern immer auch eine öffentliche Angelegenheit. Weil sie beides sind und das eine das andere auch nicht ersetzen darf, ist die Beschäftigung mit diesem Zusammenhang so dringlich wie kompliziert. Um das kollektive Gedächtnis der jüngeren Geschichte – und für die ältere gilt das umso mehr – über die Zeit der Erlebnisgeneration hinaus zu sichern und nicht zuletzt gegenüber möglicher politischer Instrumentalisierung zu schützen, bedarf die staatlich organisierte Erinnerungskultur dringend der Ergänzung durch bürgerschaftliches Engagement.“

So war es auch beim Gedenken an die Opfer des Kapp-Putsches. Während das Bezirksamt selbst keine Aktivitäten für Ehrungen oder Veranstaltungen unternahm, war die Bürgerschaft doch rechtzeitig aktiv.

So führte der Bürgerverein Adlershof – Cöllnische Heide gestern eine Feierstunde auf dem dortigen Waldfriedhof durch, wo sich eine groß angelegte Gedenkstätte mit Denkmal und Einzelgräbern der Opfer befindet. Ein Vortrag des Ortschronisten Rudi Hinte zu den Ereignissen in Adlershof rundet am kommenden Dienstag das bürgerschaftliche Engagement ab.

Der Heimatverein Köpenick erinnerte heute Vormittag auf dem Futranplatz an den Köpenicker Mitorganisator gegen den Kapp-Putsch, Alexander Futran, der als Stadtrat am heutigen Tag vor 90 Jahren sein Leben für die Freiheit ließ. Heute Nachmittag findet eine Veranstaltung hier in Grünau statt, bei der sich der Ortsverein gleich anschließend ebenfalls mit einer Rede einbringt.

Anrede,

der Ablauf der Ereignisse während des Kapp-Putsches ist heute recht lückenlos erforscht. Wir wissen, dass er eigentlich korrekt Kapp-Lüttwitz-Putsch heißen müsste, denn nicht der greise Ostpreußische Generallandschaftsdirektor Wolfgang Kapp war der eigentliche Initiator des rechtsgerichteten Umsturzversuchs sondern vor allem der reaktionäre General Walther von Lüttwitz, der mit Vehemenz den Versailler Vertrag ablehnte. In Berlin marschierte die Marinebrigade Ehrhardt, die bis kurz zuvor unter dem Befehl von Lüttwitz gestanden hatte, in der Nacht vom 12. zum 13. März 1920 in Richtung des Berliner Regierungsviertels und besetzte es. Viele Soldaten trugen als Ausdruck ihrer „völkischen“ Gesinnung ein weiß gemaltes Hakenkreuz am Helm.

Doch die Gegner der Weimarer Republik hatten nicht mit dem geballten Widerstand gerechnet, der sich Ihnen entgegen stellte. Es waren nicht nur politisch links stehende Kräfte, die sich dem Militärputsch widersetzten, nein, die Gegenwehr ging bis weit in das bürgerliche Lager hinein. Auch die auflagenstärksten Zeitungen, damals die wichtigste Informationsquelle, positionierten sich eindeutig. So titelte die Berliner Morgenpost am 13. März 1920, einem Sonnabend: „Umsturzpläne von rechts. Ernste Lage. Regierungsfeindliche Propaganda in der Reichswehr.“ Danach war Berlin zehn Tage ohne Zeitung. Am 24. März 1920 meldete sich die Morgenpost unter dem Titel „Die Gegenrevolution und ihre Niederlage“ mit einer ausführlichen Schilderung der Ereignisse zurück. Der von einer breiten Bevölkerungsschicht getragene Generalstreik aber auch die mangelhafte Unterstützung durch einen Großteil der Ministerialbürokratie führten nach fünf Tagen zur Niederlage der Putschisten.

Die Reichswehr machte jedoch keine gute Figur und erwies sich als Achilles-Verse der jungen Weimarer Demokratie. Der oft in verschiedenen Varianten übermittelte Satz „Truppe schießt nicht auf Truppe“, mit dem Generaloberst Hans von Seeckt, Chef des Truppenamtes, seinen Standpunkt zum militärischen Nichteingreifen gegen die rechtsgerichteten Freikorps verdeutlichte, mag dafür exemplarisch sein.

Das Bittere an den Ereignissen ist wohl, dass viele Opfer erst zu beklagen waren, als alles schon wieder vorbei zu sein schien. Beim Abzug der demokratiefeindlichen Truppen aus der Stadt kam es zu bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen den Putschisten und Teilen der Bevölkerung, die sich ihnen entgegenstellten.

So war es auch in unserem Bezirk. Die 15 Opfergräber auf dem Waldfriedhof Adlershof sind Beleg für den Blutzoll der Kämpfe, die sich im März 1920 in der damalige Agastraße (heute Am Studio) abspielten.

Prominentestes Opfer war sicher der Köpenicker Stadtrat Alexander Futran, der als Mitglied der USPD federführend die Abwehr der Kapp-Putschisten in Köpenick organisierte. Nach dem Einrücken von Kapp-Einheiten, die nach Misslingen des Umsturzes zu vermeintlichen Regierungstruppen mutiert waren, wurde Futran zu einer Vernehmung geladen. Dieser stellte er sich arglos, weil er von seinem rechtmäßigen Handeln überzeugt war. Futran und vier weitere Angehörige der Arbeiterwehr wurden jedoch in einem nicht legitimierten Prozess zum Tode verurteilt und sofort auf dem Gelände der Bötzw-Brauerei in der Grünauer Straße 74 (heute Nr. 16) erschossen. Am 29. März 1920 fand unter großer Anteilnahme der Bevölkerung die Einäscherung im Krematorium in Baumschulenweg statt. Ein Denkmal auf dem nach ihm benannten Platz erinnert heute noch an Alexander Futran.

Anrede,

ich danke Ihnen, dass Sie heute gekommen sind, um auch nach 90 Jahren die Erinnerung an die damaligen Ereignisse wach zu halten.

Stefan Förster
Vorsitzender Heimatverein Köpenick e.V.